

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1923**

10.3.1923 (No. 68)

# Karlsruher Tagblatt

**Preis:**  
in Karlsruhe: in un-  
terer Geschäftsstelle und in  
anderen Ausgabestellen ab-  
gerufen monatlich 3800,-  
Postzusatz 400,-  
auswärts: durch un-  
tere Agenturen bezogen  
4000,-; durch die Post  
zusatzl. Zustellungsgebühr  
4000,- monatlich.  
Einzelverkaufspreis: 150,-  
Verlag: Geschäftsstelle und  
Redaktionsstelle Mittelstraße 1,  
Postfach Nr. 9547  
Karlsruhe.

**Anzeigen:**  
die Geschäftsstelle  
oder deren Raum 350,-;  
auswärts 420,-; Pa-  
rameteranzeigen und Stellen-  
anzeigen 200,-; Reklame-  
stellen 1100,-; an erster  
Stelle 1200,-  
Abgabe nach Tarif.  
Anzeigenannahme bis 3 Uhr  
mittags; kleinere Anzeigen  
fristlos bis 6 Uhr nachm.  
Fernsprechanzeige:  
Geschäftsstelle Nr. 202,  
Verlag Nr. 21 und 207,  
Schriftleitung Nr. 27,  
Postfach Nr. 19.

**Badische Morgenzeitung** Mit der Wochenschrift **„Die Pyramide“** **Badische Morgenpost**

„Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Zorn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Für die Frauen“ / „Wandern und Reisen“ / „Die Scholle“

Redaktion: Hermann v. Vaer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl  
Höb; für Literatur: Heinrich Schriever, sämtliche in Karlsruhe. Druck und Verlag G. S. Müller, Karlsruhe, Mittelstr. 1. Berlin-Redaktion Dr. Richard Hägerl, Berlin-Konowstr. 20. Telefon-Zentrum 423.  
Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigelegt ist. Sprechstunde der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

120. Jahrg. Samstag, den 10. März 1923 Nr. 68.

### Was sie wollen.

Wir kämpfen nicht allein gegen die Angestellten, sondern gegen die Organisationen und die Reichsbehörde der deutschen Arbeiterbewegung. Die deutschen Arbeiter sind für uns zu stark geworden, sie haben die Betriebsräte. Aus diesem Grunde müssen wir die deutschen Gewerkschaften zerstören.

Ein Mitglied des Pariser „Comité des Forces“ im sozialistischen „Daily Herald“.

### England und der Ruhrkonflikt.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Meldungen, wie die über den Reparationsanspruch der sogenannten Industriegruppe des englischen Unterhauses und die über den Protest der Londoner Handelskammer gegen die Behinderung des englischen Handels in der Kölner Zone könnten den Gedanken erneut nahelegen, dass England aus wirtschaftlichen Gründen bald Veranlassung nehmen werde, der französischen Sabotage des europäischen Wiederaufbaus ein Ende zu machen. Diese Ansicht dürfte jedoch durch die Praxis enttäuscht werden, und die Tatsache, dass England in den wichtigsten Teilen seiner Wirtschaft Nutzen aus dem Ruhrkonflikt zieht, nährt gerade in Paris die Hoffnung, dass England die Franzosen unbeteiligt lassen werde. Der „W. B.“ wird in diesem Sinne von ihrem Pariser Korrespondenten gemeldet, der Verlauf der englisch-französischen Verhandlungen über die Kölner Eisenbahnlinie habe in Frankreich den Eindruck verstärkt, dass England nichts tun werde, um eine Erleichterung des Konflikts zwischen Frankreich und Deutschland zu beschleunigen. Die meisten französischen Vertreter der Lage nehmen an, dass England aus weitestgehenden Gründen ein wohlüberlegtes Doppelspiel treibe, indem es Frankreich von Zeit zu Zeit Beweise des wohlwollenden Charakters seiner Neutralität im Ruhrgebiet gibt und gleichzeitig in Deutschland die Hoffnung wachhält, England werde die Ruhrfrage und warte auf eine Gelegenheit, um zu Gunsten Deutschlands zu intervenieren.

In französischen Blättern ist schon wiederholt angedeutet worden, dass England im gegenwärtigen Augenblick seine neutrale Politik im so leicht fortsetzen könne, als es selbst große materielle Gewinne aus der Konfliktlage auf dem Kontinent zieht. In einem außerordentlich beachtenswerten Leitartikel der „Republique Française“ untersucht Bardoux, ein geachteter Kenner der englischen Zustände, die Bedeutung der Ruhrfrage auf die englische Wirtschaft. Sein Artikel kommt zu dem Schluss, dass Englands Wirtschaft der Ruhrfrage einen neuen gewaltigen Aufschwung verdanke und dass England deshalb gar keine Veranlassung habe, den Ruhrkonflikt zu beklagen. Die von Bardoux veröffentlichten Angaben beziehen sich auf den Januar dieses Jahres und es ist anzunehmen, dass die Februarziffern für England noch ganz erheblich günstiger sind. Englands Einkommen und Ausfuhr hat im Januar einen Stand erreicht, den sie seit Januar und Februar 1921 nicht mehr gefasst hatte. Im Vergleich mit dem Januar 1922 weist die englische Ziffer eine Steigerung von 30 Prozent auf.

Die englische Metallindustrie hat sich von der im Jahre 1921 begonnenen schweren Krise vollständig erholt. Die englische Stahlproduktion erreichte mit 624.000 Tonnen im Januar dieses Jahres fast wieder den Monatsdurchschnitt von 1913. Während in Frankreich seit dem Beginn der Ruhrfrage ein Hochstand nach dem andern ausgefallen wird, sind in England im Januar allein 14 neue Hochöfen in Brand gesetzt worden. Augenblicklich sind 182 Hochöfen in England unter Feuer, d. h. 103 mehr als vor einem Jahre. Die englischen Kohlengruben und Kokerien sind nicht in der Lage, alle vom Festland kommenden Bestellungen auszuführen. Die Kohlen- und Koksausfuhr übersteigt im Januar dieses Jahres die Ziffer von 5 1/2 Millionen Tonnen und nähert sich damit der Zahl von 1913. Bardoux berechnet es als sicher, dass die englische Ausfuhrkraft für Februar einen tiefen Stand erreicht haben wird. Man kann die Vermutung nicht von der Hand weisen, dass die englische Politik diesen von französischer Seite festgestellten Tatsachen Rechnung tragen wird.

London, 9. März. Das amtliche Nachrichtenbüro teilt mit, es sei nicht richtig, dass ein formeller britischer Protest bei Frankreich wegen der Besetzung des Gebietes zwischen den Rheinbrückenköpfen erhoben wurde. Die britische Regierung hat aber Vorstellungen bei Frankreich erhoben und auf die ersten Unzulänglichkeiten hingewiesen, die den französischen Behörden im Rheinland infolge des französischen Vorgehens, welches das von den Engländern besetzte Gebiet vollständig abschließt, erwachsen sind. Es ist nachdrücklich betont worden, dass der britische Oberkommissar

für das Rheinland keinen Anteil an dem Beschluss des französischen und belgischen Oberkommissars genommen hat, wodurch die Rheinlandkommission die Autorität in diesem Gebiet für sich in Anspruch nimmt und dass der britische Oberkommissar jede Verantwortung für diese Handlung ablehnt.

### England und ein deutsch-französischer Sonderfriedensvertrag.

London, 9. März. Im Parlament wurde an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob ein Abkommen zwischen Großbritannien und Frankreich bestehe, welches verbietet, dass Frankreich als Ergänzung des Versailler Vertrages einen Sonderfriedensvertrag abschliesse. Bonar Law erwiderte: „Nein!“, aber zu einem Ergänzungsvertrag zwischen Frankreich und Deutschland, durch den der Versailler Vertrag abgeändert werden könnte, würde die Zustimmung der anderen Unterzeichner des Versailler Vertrages gefordert werden.

### Ein Verständigungsvorschlag englischer Politiker.

London, 9. März. (Drahtbericht.) Wie das Blatt „Times“ berichtet, hat eine Gruppe von Abgeordneten des englischen Parlaments eine Denkschrift ausgearbeitet, in der sie ihre Meinungen über die Möglichkeiten einer internationalen Verständigung darlegen. Sie meinen, dass man über eine Regelung der internationalen Verschuldung auch zu einer Lösung der Reparationsfrage kommen könne. Sie weisen dabei auf die Schwierigkeiten hin, die dadurch entstehen, dass Frankreich nicht wirtschaftliche, sondern politische Ziele (auf deutsch: Landraub, D. N.) verfolgen. Die Auseinandersetzung über die internationalen Schulden hänge von der Regelung der deutschen Kriegskontributionen ab.

Gegenwärtig sei es Deutschland wahrscheinlich unmöglich, überhaupt irgend etwas zu zahlen. Um eine Grundlage zu finden, sollte die Lage unter der Annahme geprüft werden, dass die deutsche Schuld an England in Höhe der englischen Schuld an die Vereinigten Staaten, das sind 920 Millionen Pfund Sterling (18.400 Millionen Goldmark), festgesetzt würde. Folgender Vertrag wird dann vorgeschlagen:

1. Deutschland stimmt zu, folgende Beträge für die Reparationen zu zahlen, ausschließlich des festzusetzenden Betrages für den Wiederaufbau der Gebiete Frankreichs, Belgiens und Italiens: an Großbritannien 920 Millionen Pfund Sterling, an Frankreich 778 Millionen Pfund, an Italien 391 Millionen Pfund, an Belgien 185 Millionen Pfund und an die übrigen Staaten 391 Millionen Pfund, das heißt insgesamt 2.665 Millionen Pfund = 54.37 Milliarden Goldmark.

Deutschland muss ausreichende Bürgschaften geben. Deutschlands Gesamtvermögen wird hundert und ihm ein Moratorium von wenigstens zwei Jahren zur Ordnung seiner Finanzen bewilligt. Die verpflichteten Länder garantieren die äußeren Grenzen Frankreichs in Übereinstimmung mit dem Friedensvertrag, Frankreich zieht sich auf die Linie zurück, die es vor dem Einbruch in das Ruhrgebiet einnahm.

Obiges wird, sofern es von Großbritannien gut geheißen wird, den Vereinigten Staaten mit Entschiedenheit und Annahme unterbreitet. Nach der Annahme werden die Vereinigten Staaten er sucht, eine Weltkonferenz einzuberufen.

Der die eigentlichen Urheber dieses Planes sind, ist in der Öffentlichkeit nicht bekannt. Zu der Summe, die Deutschland nach diesem Plan zahlen soll, ist folgendes zu zahlen: Der obige Plan will Deutschland eine Last von 2.665 Millionen Pfund Sterling, gleich 54.37 Milliarden Goldmark auferlegen und außer dem noch einen festzusetzenden Betrag für den Wiederaufbau der verwüsteten Gebiete Frankreichs, Belgiens und Italiens. Man weiß, dass die französische Regierung allein ihre bisherigen Aufwendungen für die verwüsteten Gebiete (von den künftig noch dafür nötigen Summen ganz abgesehen) auf mehr als 54 Milliarden Franken beziffert; und wenn in dieser Zahl auch sehr viel einfach vergedrehtes Geld enthalten ist, so gibt das doch einen Anhaltspunkt für die Höhe der für den eigentlichen Wiederaufbau schließlich anzusetzenden Summe, die nach dem obigen Plane noch zu den 54.37 Milliarden hinzukommen sollte. Trotz der Lehren seit dem Mai 1921 macht man sich in England immer noch völlig falsche Vorstellungen von der Leistungsfähigkeit Deutschlands. Die genannten Summen bleiben weit, sehr weit hinter dem zurück, was Deutschland tatsächlich zahlen könnte. Eine Ansicht auf Verständigung auf dieser Grundlage besteht nicht.

### Von den englischen Liberalen.

London, 9. März. Neunter zufolge erregt ein Brief Lord Georges Aufsehen, worin er versichert, er beabsichtige nicht die Bildung einer neuen Partei, und die Bereitschaft hervorhebt, mit den unabhängigen Liberalen zusammenzuarbeiten. Lord George lädt Asquith ein, gemeinsam über die besten Methoden der Wiedervereinigung der beiden Liberalen Parteien zu beraten.

### Deutsche Erwidierungen auf das französische Gelbbuch.

W. Berlin, 9. März. (Sig. Drahtber.) Wolffbüro veröffentlicht Erwidierungen des Staatssekretärs a. D. Bergmann, der bekannten Industriellen Klöner, Silberberg und Stinnes und des Reichsaussenministers Rosenbergs auf das französische Gelbbuch zur Pariser und Londoner Konferenz. Bergmann erklärt, die deutsche Regierung habe am 21. Dezember 1922 in London, Paris, Rom und Brüssel die dortigen Regierungen benachrichtigt, dass er beauftragt sei, der Pariser Konferenz auf Wunsch den deutschen Reparationsplan zu unterbreiten und mündlich zu erläutern. Daraus ergebe sich, dass ein schriftlich fixierter Plan vorlag. Er sei aber außerdem angewiesen worden, auf Wunsch der Gegenseite den Plan lediglich schriftlich vorzulegen. Er habe aber, obwohl er während seines Pariser Aufenthaltes mit den einzelnen Reparationsmitgliedern in Fühlung war, keinerlei Mitteilung von der alliierten Seite erhalten, dass sein Auftreten vor der Konferenz erwünscht sei, oder dass der Plan schriftlich vorgelegt werden solle. Infolgedessen sei er gar nicht in der Lage gewesen, sich den alliierten Regierungen oder der Konferenz gegenüber irgendwie zu äußern. Bis zum Abbruch der Konferenz habe er vergeblich auf eine Mitteilung gewartet.

Klöner, Silberberg und Stinnes bemerken zu der verdächtigen Gegenüberstellung der angeblich illoyalen deutschen Industrie gegenüber der ihrer Regierung loyal ergebenden französischen Industrie: Wir haben uns auf Wunsch der deutschen Regierung schon im Sommer 1922, zuletzt anfangs Dezember 1922, zur Führung von Verhandlungen mit der Gegenseite bereit erklärt. Die Verhandlungen sollten sich auf die Lieferung von Brennstoffen beziehen, insbesondere von Koks, der der französischen Eisenindustrie auf Grund langfristiger Verträge während des Deutschland zu gewährenden Moratoriums übergestellt werden sollte. Man hoffte, eine Grundlage für eine allgemeine wirtschaftliche Verständigung abzuhängen zu können. Ebenfalls sollte auch über die Schwierigkeiten in den Holzlieferungen gesprochen werden. Die Behauptung von Poincaré, dass wir zusammen oder vereinzelt mit der französischen Regierung oder mit der französischen Industrie Verhandlungen geführt oder geplant haben, um politische Abmachungen zwischen Frankreich und Deutschland ohne Kenntnis der deutschen Regierung zu treffen, ist also un wahr.

Reichsminister des Innern v. Rosenbergs stellt fest, dass die Vertragsstreue von Poincaré gegenüber England keinerlei Belastung ausgedrückt werden sollte. Die deutsche Absicht, die ausgabe von der Notwendigkeit wirtschaftlicher Zusammenarbeit Frankreichs und Deutschlands durch eine weitgehende Verständigung der beiden Länder, war der englischen Regierung bekannt und wurde von ihr in der Hoffnung auf eine sich daraus ergebende allgemeine und wahre Befriedigung Europas begrüßt. In diesem Sinne und in Verfolg bereits von der früheren deutschen Regierung eingeleiteten Vorgesprächen trat die gegenwärtige Regierung an Klöner, Stinnes und Silberberg heran, um durch unmittelbare Verhandlungen dieser Herren mit Poincaré die Basis für eine wirtschaftliche Verständigung festzulegen, die im Einvernehmen mit den Alliierten anebanhet werden sollte.

Der deutsche Vorkämpfer Dr. Mager wurde am 2. Dezember 1922 beauftragt, die Vermittlung einer Aussprache mit Poincaré zu versuchen. Dieser erklärte, dass er vor der Londoner Konferenz zu solchen Verhandlungen nicht bereit sei. Nach Abschluss der Londoner Konferenz wiederholte Poincaré seine Ablehnung unter Hinweis auf die noch schwebenden Reparationsverhandlungen der Alliierten.

Deutschland habe, wie Silberberg weiter feststellt, in seinem Moratoriumsangebot sich zu Sachlieferungen für den Wiederaufbau auch für die Zeit des Moratoriums bereit erklärt. Wenn die deutsche Regierung darüber hinaus den Notwendigkeiten der französischen Schwerindustrie durch Kokslieferungen gerecht werden wollte, so könne diese Bereitwilligkeit wahrhaftig nicht in eine Bosheit umgedeutet werden.

### Der Kampf gegen die Presse.

Wien, 9. März. (Drahtber.) Nach der „W. B.“ ist in Krefeld ein neues belgisches Kriegsgericht errichtet worden, das am ersten Tage über 20 Angeklagte vor die Schranken geladen hat und hohe Strafen verhängte. „Die Zeit der Milde ist vorbei!“ sagte ein belgischer Richter. In der Vormittagsstunde kamen 8 Fälle zur Erledigung. Vorwiegend betrafen die Anklagen die Veröffentlichung eines Aufrufes, den die politischen Parteien des Rheinlandes zur halbständigen Arbeitseinstellung am 13. Januar erlassen hatten. Der Eigentümer Riedel aus

Bischof bei Krefeld wurde wegen Verteilung von Flugblättern zu 3 Monaten Gefängnis und 100.000 M. Geldstrafe verurteilt. Chefredakteur Peter von der „Niederrheinischen Volkszeitung“ in Krefeld und Redakteur Schimpf von der „Neuen Zeitung“ wurden mit 100.000 M. Geldstrafe belegt. Redakteur Dr. Staab von der „Neugrevenbacher Zeitung“ erhielt 6 Monate Gefängnis und 10.000 M. Geldstrafe. Er wurde sofort abgeführt. Dr. Staab hatte sich dadurch noch eine Verhinderung der Strafe zugezogen, dass er in kurzer sachlicher Weise darauf hinwies, dass das Redaktionsgeheimnis und die Freiheit der Presse in allen Kulturstaaten anerkannt sei. Er weigerte sich, den Namen des Verfassers eines Artikels zu nennen, obwohl ihm der Gerichtshof erklärt hatte, dass das Kriegsgericht das Presserecht breche und das Recht des Gerichtshofes vorgehe. Es stehen noch drei weitere Redakteure, sowie mehrere Gewerkschafts- und Zollbeamte für heute unter Anklage.

Mainz, 9. März. Der 69jährige Haupt- scharführer des „Mainzer Anzeigers“, Karl Rohsbeck, wurde durch französische Gendarmen verhaftet.

### Ruhr-Bericht der englischen Parlamentarier.

Vier Parlaments-Mitglieder der Arbeiter-Partei haben sich in das Ruhrgebiet begeben, um die Sachlage aus eigener Wahrnehmung zu beurteilen. Ihr dem Unterhaus unterbreiteter Bericht ist von nicht zu unterschätzender Tragweite. Derselbe ist zunächst nur zu sehr dazu angetan, den Notstand zu verneinen. Man sehe keine Anammlung Arbeitsloser vor der Arbeiter-Brücke, noch äußere Anzeichen von Elend und Lumpen, wie in England! Wohlgekleidete Kinder veranlassen sich lebhaft mit Schritten und Scherben. Die Löhne der Bergarbeiter seien zwar niedriger als die in England, die Preise der Hauptlebensmittel gleichhoch, doch scheine ein höherer Maßstab von Lebensbequemlichkeit gegeben. In West-Schottland kamen auf eine Familie im Durchschnitt 1 1/2 Wohnräume, an der Ruhr mindestens das Doppelte!

Der Mietzins sei niedrig. Ein Haus von 5 bis 6 Zimmern bringe höchstens 10 Schilling monatlich. Sie hörten von Hütern, deren Mietzins so gering sei, dass sich dessen Erhebung kaum lohne. Hausbesitz sei in Deutschland eine arme-liche Kapitalanlage.

Die Kohlenförderung sei in letzter Zeit zurückgegangen, weil viele Bergarbeiter zur Ausbesserung der Straßen verwendet worden seien. Was die Lieferung der Reparationsstoffe anbelange, so habe derjenige wohl den Nagel auf den Kopf getroffen, nach welchem die deutschen Kohlen-„Magnaten“ ihre Arbeiter genarrt hätten, indem sie ihnen weismachten, dass die Masse nicht aufzubringen sei, wie die französischen „Kapitalisten“ ihre Arbeiter, indem sie dieselben glauben machten, dass sie die Deutschen zur Lieferung zwingen könnten.

Was die Steuern anbelange, so werde dem Arbeiter diese allmonatlich direkt von seinem Lohne abgezogen, während die Pächter „höherer Einkommen“ die Steuer erst nach einem Jahre zu zahlen brauchten, während welcher Zeit die Marx an Wert verloren habe, dass sie derart leicht und ein Zehntel von dem zu entrichten hätten, was ihnen auferlegt war!

Krupp beschäftige 12.000 Arbeiter mehr als in der Vorkriegszeit. Da die Lokomotiven, die er für die Schweiz und nach Süd-Afrika liefern wollte, von den Franzosen mit Ausfuhrverbot belegt werden sollten, habe die Firma diese zurückbehalten.

Kurz. Nach allem, was dies vier englischen „Sozialisten“ gesehen und gehört haben wollen, wäre das Ruhrgebiet selbst nach dem Einbruch der Franzosen das reine Eldorado der Arbeiterwelt! Es erklärt sich dies offenbar daraus, dass sie von dem Hunger-Elend und der Zerlumptenheit — der Verkommenheit — des berückelnden englischen Proletariats, von den Dickschichten Lippen, wie man sie heute noch in London selbst neben den prunkhaftesten und ärmlichen Stadtteilen zu sehen bekommt, nichts wahrgenommen haben. Dies wird sie, die von der preussischen „Tramway“, mit ihrem „Militarismus“ und ihrer „Kapitalisten“-Verdrängung die schwarze Vorhölle anhaben dürften, nicht wenig verblüfft haben. Gar in dem Herrscher-Gebiet der verrufenen „Magnaten“!

Erkennlich ist hingegen, dass sie den räuberischen Einfall der Franzosen mit ihren Bajonetten, Maschinengewehren, Tanks und Kriegsgeräten nicht achtet zu haben scheinen. Wie anders würde, wenn sie dies etwa im Kohlenrevier von Süd-Wales oder sonstwo in ihrem eigenen „black country“ erlebt hätten, ihr belgischer Bericht gelautet haben! Sie haben den „Anulamer“ und Anullamer, der für die Festlandleute und die verwünschten Deutschen zumal so verflucht wenig übrig zu haben pflegt, offenbar nicht verlesen können, und überdies im Franzosen noch immer den Kriegs- und Bundesgenossen, den „Alliierten“ gesehen. Das dieser im Begriff steht, zu Lotbringen mit seinen Eisen-

schließen die Ruhrfrage zu schlagen, beide in seine Hand zu bekommen, ist ihnen als Engländer allerdings nicht weniger als recht. „Britannien“ (man sagt nicht mehr „England“), sollte sie ihren Bericht, „würde (wenn eine Kommission der Alliierten das Ruhrgebiet unter ihre Kontrolle nehme und die Kohle verteilt) geschäftlich sein vor dem überwältigenden Vorteil auf dem Weltmarkt, welcher ein Monopol des Ruhrgebietes vereint mit Vorbringen irgend einer Nation geben würde.“ — Verraten sie damit nicht, weshalb England so bereit gewesen ist, mit Frankreich und Rußland zugleich das Deutsche Reich zu überfallen und seines wirtschaftlichen Uebergewichtes zu berauben? Damit sind sie jedenfalls ihrerseits darauf aus: Deutschland auch noch des Ruhrgebietes zu berauben! Wenn der Franzose ihnen hierzu verhilft —, so wollen sie ihm hierfür nur dankbar sein! Wehrt er nur den Raub nicht allein für sich, so bleibt er der Entente-Bruder!

Ob sich der Franzose jedoch mit einer solchen Lösung zufrieden geben wird? Der Vorschlag hat zudem für ihn den Nachteil, daß, sobald das Ruhrgebiet herab „repariert“ worden, der Franzose nicht nur aus diesem, sondern auch aus den Rheinländern, aus allen zurzeit besetzten Gebieten, hinaus soll! Um Frankreich vor einem „erneuten“ Ueberfall durch Deutschland zu sichern, soll dieses fortan durch „calendas graecas“, mittels Kontroll-Kommissionen entwaffnet bleiben! Alsdann werde Deutschland seinen Reparations-Verpflichtungen nachkommen können und der europäische Frieden gesichert sein!

Gelingt die Verwirklichung dieses Planes, wird Deutschland die französischen Bonneten los-räumen die Franzosen wirklich auch die Rheinländer und dies in kürzester Frist —, so könnten wir uns, trotz der Ruhrgebietes-Klausel, darin finden. Wo aber ist der englische Premier, der bereit und in der Lage wäre, dies durchzuführen? Bonar Law, der die Unauflösbarkeit der „Entente cordiale“ zur Lösung hat, ist der Letzte dazu.

Das Eine erblickt immerhin deutlich genug, aus dem problematischen Bericht, daß die Interessen Englands und Frankreichs im Hinblick auf Deutschland unvereinbar sind. Kann England nicht daran denken, deswegen mit Frankreich das Schwert zu Kreuzen, so kann es Poincaré unmöglich darauf ankommen lassen. Hätte Bonar Law, als Poincaré nach London kam, um ihm die Zustimmung zum Bau von das Ruhrgebiet zu erteilen und dessen Vorschlag zur Regelung der Reparations-Angelegenheit garnicht distillieren wollte, kurzer Hand, wie dies der Engländer sonst so gut versteht, den Stuhl vor die Türe gesetzt und ihm seinerseits mit einem Ultimatum gedient, würde er zweifelsohne das Schwert in der Scheide gelassen haben. Statt dessen ist Bonar Law noch nach Paris, um zwar mit Bedauern festzustellen, daß eine Verständigung in der Ruhr-Angelegenheit nicht möglich gewesen sei, allein Frankreich zugleich trotzdem der unverbrüchlichen Freundschaft zu versichern! Kläglich hat ein englischer Premier nie nachgedacht. Es fehlte nur noch, daß Poincaré ihn dahin bringt, die englischen Truppen aus den Rheinländern zurückzuführen und ihm auch diese einzuräumen.

Weit zielsicherer, sachlicher und wirksamer als dieser Bericht der vier Parlamentarier dürfte die Aufforderung der Arbeiter-Partei an die Adresse des Präsidenten Harding sich erweisen: in welcher sie ankündigt, daß Amerika und England die Verantwortung für die Ruhrfrage tragen, daß die Franzosen in solcher Weise vorzugehen könnten. In der Tat: daß Deutschland in dieser Weise den von Nachsicht und Kleinmut angetriebenen Franzosen wehrlos preisgegeben ist, ist das Werk Wilsons und James Lloyd George, der nicht genug gegen die Bestimmungen des Versailler Diktates wettern konnte, um es zu unterstreichen und noch nachdem nicht leidenschaftlich und abgeleitet genug auf vollendete Entwaffnung Deutschlands dringen und dessen Zahlungsunfähigkeit in die Welt hinaus rufen konnte!

In des den Washingtoner Senat beherrschende Gruppe Antantagener, die keinerlei Intervention in europäische Angelegenheiten dulden will,

so daß Präsident Harding so leicht keine solche wird unternehmen können.

Wir können zurzeit, wie Reichskanzler Cuno erklären mußte, von keiner Seite aus auf Hilfe rechnen. Wir sind auf unsere Widerstandskraft allein angewiesen.

Ammerhin: die englische „Arbeiter“-Partei verlangt zur Befreiung der Reparationsfrage, Revision des Versailler Diktats von Grund aus — und wenn darob die „Entente“ aus den Augen geht. Drei Mitglieder des Ministeriums Bonar Law, die sich infolge ihrer Ernennung einer Neuwahl unterziehen mußten, sind von der „Arbeiter“-Partei aus dem Felde geschlagen worden! Ein Vorkauf, wie er in der parlamentarischen Geschichte Englands noch nicht vorgekommen ist. Und diese ministerielle „Katastrophe“ ist offenbar bedingt durch die unwürdige Haltung Bonar Laws in der Ruhr-Angelegenheit. Wie dieser die Verträge in seinem Ministerium auszufüllen mag, daselbst ist in seinem Fundament erschüttert. Dies um so unheilbarer, als es zwar über eine Mehrheit von ca. 80 Stimmen im Unterhause verfügt, allein auf eine entschiedene Minderheit der Urwähler anheilt, ist, wie ihm dies zumal von Lloyd George herausfordernd genug in Erinnerung gebracht wird.

Wenn Bonar Law gelegentlich der jählichen Intervention erklärt hat: so sehr er die Aktion Frankreichs mißbilligt und beklagt, diese nicht behindern zu wollen, indem er unter keinen Umständen die Entente mit Frankreich aufgeben wolle und Poincaré keinen Hehl daraus mache, daß er eine Intervention in der Ruhr-Angelegenheit als einen „feindlichen“ Akt betrachten werde, kann man sich immer — ausneffen?

Poincaré hat England so fest an der Gurgel, umal weil dieses, auf sich allein angewiesen, mit der Türkei in Krieg zu geraten fürchtet. Cuno nun hat in Lausanne das Erdbeben aufgegeben, um vor allem Frankreich und Italien an die Strippe zu bekommen und dem Türken so eine vereinte Front der „Alliierten“ zu bieten. Trotzdem hat die Nationalversammlung in Ankara das Kaukasus-Diktat — abgelehnt.

So lange der orientalische Krieg in Sicht ist, kann England nicht genug an sich halten. Wie zur Salzfäule erkrankt, erklärt Bonar Law vor aller Welt: „England ist krank und müde.“ Das dürfte sich der Türkei ebenso zunutze machen wie der Franzose. Riecht Bonar Law auch vor ihm so zu Kreuzen, wie vor diesem, wird es mit-nehmen sein auf die Entente mit Frankreich eingetragenen Konventionen um den letzten Rest von Ansehen und Vertrauen gekommen sein.

It erit die orientalische Krise überwunden, dürfte an der Rheinseite doch das Steueruder in die Hand eines Mannes kommen, der sich nicht davor fürchtet, der abgewählten Poincaré die seine entgegen zu halten. Ist Frankreich doch erst recht „kriegsmüde“!

Dem sei, wie ihm wolle. Je länger Deutschland in seinem heldenmütigen Widerstande ausharrt, desto größer ist die Chance, daß es doch noch zu einer Intervention der Mächte kommt, um es aus der französischen Steuertralle zu befreien.

„Hilf dir selber, so wird dir Gott helfen!“

Ar. B.

Die Lage in Mannheim.

Mannheim, 9. März. Die Besetzung des Rheiner Hafens ist in der Weise erfolgt, daß der Dampfer „Parissal“ in Begleitung weiterer Schiffe ungefähr eine Kompanie wehrer französischer Truppen mit einer Feldküche und Maschinengewehren landeten. Um eine militärische Besetzung scheint es sich insofern nicht zu handeln, als heute früh keine Posten aufgestellt sind. Es sind vielmehr die Truppen von etwa 140 Mann nur im Hafengebiet einquartiert worden, und zwar im Speiseaal des Elektrizitätswerkes gegenüber dem Zollamt, in der Güterhalle des Bahnhofes und einigen Ecken der Sunlight-Seifenfabrik. Die Räumung des Zollamts ist verlangt worden. Der Ort Rheinau ist nicht besetzt worden. Mit der Besetzung des Rheiner Hafens ist das ganze Mannheimer Hafengebiet nunmehr in der Hand der Franzosen.

Die Franzosen im Rheinauhafen in Mannheim.

Mannheim, 9. März. Ein französischer Offizier des Truppenteils, der den Rheinauhafen ge- sichtet hat, erklärte, dem französischen Kommando sei verboten worden, die Bahnlinie Mannheim-Rheinau Hauptbahn von Schwetzingen zu überschreiten. Die Gerichte, wonach auch der Ort Rheinau besetzt sei, sind unrichtig. Auch das Kraftwerk Rheinau ist bisher unbesetzt geblieben. Im Güteramt Rheinau ver- langten die Franzosen die Räumung der unter- ten Dienstzimmer und die Herausgabe von Ak- ten und Plänen. Es wurde ihnen aber mitge- teilt, daß solche nicht vorhanden sind. Der Uebergang, der von den Gleisanlagen des Ha- fengebietes zur Hauptstrecke nach Mannheim führt, ist mit Posten gesichert. Kurz zuvor waren noch zwei Züge ausgefahren. Ohne Zwei- fel bringt die erfolgte Besetzung des Rheinau- hafens neue Erschwernisse für das Wirtschafts- leben der Stadt Mannheim. Wie die „Neue Badische Landeszeitung“ mitteilt, lagern in Rheinau noch beträchtliche Kartoffelvorräte für Mannheim, die zur Ernährung der Bevölkerung dringend benötigt werden. Im Güterverkehr über Rheinau selbst sind bisher Störungen nicht vorgekommen. Bei der Be- setzung des Rheinauhafens handelt es sich eben- so wie bei der Besetzung des alten Mannheimer Hafengebietes um eine militärische Aktion der Franzosen mit wirtschaftlichen Zielen. Das be- weist die sofortige Besetzung des Zollamts Mannheim. Dadurch, daß die Franzosen den auf der Strecke Mannheim-Karlsruhe stehenden Güterbahnhof Rheinau in die Hand bekom- men haben, ist es ihnen möglich, den gesamten Eisenbahn-Güterverkehr der Rheinauhäfen an der Einmündung in die Hauptlinie zu unter- binden. Während der Personenverkehr unbehin- dert weitergeht, ist der Güterverkehr voll- ständig gelperrt.

Die Rheinauhäfen umfassen vier große Ha- fenbecken, an einem von ihnen, dem sogenannten Hoffenhafen, befindet sich eine Niederlassung der Firma Hoffen in Mülheim-Ruhr. Da die Be- setzung des Mannheimer Hafengebietes erwar- tet wurde, so wurden in den letzten Tagen die innerhalb des Rheinauhafens lagernden Wa- ren und Güter zum größten Teil abtransportiert. Auch viel rollendes Eisenbahnmateriale ist noch weggeschafft worden. In Rheinau befinden sich große Industrieerwerke, darunter mehrere chemische Werke und die Sunlight-Seifenfabrik.

Inwieweit die Rheinischer Industrie von der Besetzung betroffen wird, kann noch nicht gesagt werden. Bis Freitag abend hatte sich die Lage im Rheinauhafen nicht geändert. Der Bahnbetrieb im Rheinauer Hafengebiet ruht vollständig. Die ausgeposteten Posten übten eine strenge Kontrolle. Die Ausfuhr aus dem ge- samten Mannheimer besetzten Hafengebiet in das altebesetzte Gebiet (Pfalz usw.) ist nach einer Mitteilung der Mannheimer Handelskammer ebenso wie aus dem unbesetzten Deutschland ohne Formalkriterien oder Beschränkung gestoppt. Jedoch wird im ersten Falle das freie Passieren der Posten im Hafen beim Verbringen der Ware nach Ludwigshafen von einem Passierschein der französischen Zollverwaltung abhängig gemacht. Der Bahnverkehr mit Frankfurt und Schwetzingen ist, wie erneut betont sei, bis- her in keiner Weise gestört worden.

Der Kampf um die Bahnen.

Frankfurt, 9. März. Der Bahnhof Nieder- hauen wurde gestern nachmittags besetzt. Die Beamten und Arbeiter mußten den Bahnhof verlassen, nachdem sie die Frage, ob sie unter französischem Befehl arbeiten wollten, verneint hatten. Die Stationskasse wurde hier, ebenso wie auf dem Bahnhofe Krieffel, beschlagnahmt. Infolge Sperrung der Bahnhöfe Krieffel und Niederhauen findet nur noch Pendelverkehr zwischen Limburg und Idstein statt.

Verkehrserleichterungen zwischen Darmstadt und Frankfurt.

Darmstadt, 9. März. Die Franzosen haben seit gestern vormittag das westliche Gleis der

Strecke Frankfurt-Darmstadt besetzt und ver- hindern die Streckenrevision. Es ist auch be- obachtet worden, daß die Franzosen sich an den Gleisen zu schaffen machen, doch konnte Näheres nicht festgestellt werden. Der Güterverkehr mußte auf diesem Gleis eingestellt werden, wodurch die Strecke Frankfurt-Darmstadt nur noch auf einem Gleis fahrbar ist. Die Züge erleiden hierdurch Verspätungen.

Die Ausweisungen.

Koblenz, 9. März. Die Rheinlandkommission hat am 5. und 6. März 250 Ausweisungen ver- fügt. Es handelt sich hauptsächlich um Beamte des Zoll- und Forstwesens. Insgesamt sind bisher 1185 Ausweisungen erfolgt. Ausgewiesen wurden u. a. auch die Pfar- rer Meisenrad in Simmern und Conrad in Bad- nach, die vor kurzem vom französischen Militär- gericht in Koblenz wegen ihrer Predigten an- läßlich des nationalen Trauertages beim Ein- fall der Franzosen in das Ruhrgebiet zu 2000 bzw. 2000 M. Geldstrafe verurteilt worden waren. Die Familien müssen binnen vier Tagen das besetzte Gebiet verlassen. Bei beiden Ge- richtlichen liegt Denunziation durch elsä- sische Späher vor. — Ferner wurden mit so- fortiger Wirkung folgende Schulmänner aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen: Dr. Nie- sen, Direktor des Gymnasiums in Rheinbach, Gils, Studienrat dortselbst, Dr. Arns, Direk- tor des Gymnasiums in Euskirchen, Heinrich, Studienrat dortselbst, Hupel, Direktor des Lehr- seminars in Düren, Schumacher, Oberlehrer in Siegburg, Bahgerst, Lehrer in Oberstall, Neumann, Direktor des Stadt. Gymnasiums Bonn, und Franke, Professor dortselbst.

L. Landau, 9. März. Mehr Beamten werden in letzter Zeit immer mehr auch nichtbeamte ausgewiesen. Dabei spielt die Denunzia- tion eine sehr große Rolle. Aus der Ver- gabe neuer Stellen wurden neuerdings aus- gewiesen: der 1. Vorsitzende des Bezirksamts, ein Landwirt aus Niederjorbad, der 2. Vor- sitzende, Weingutsbesitzer Mees, beide sind Mit- glieder der Deutschen Volkspartei. Als Gründe wird die allgemeine Haltung der beiden Betrof- fenen genannt. Die Familien haben keinen Ausweisungsbefehl bekommen.

Die Behandlung deutscher Frauen.

Frankfurt, 9. März. Die „Frl. Bg.“ berichtet aus Wiesbaden: Die Behandlung weiblicher Be- setzungstruppen hat in der Wiesbadener Bevölkerung besondere Empörung hervorgerufen. Die Beamtinnen hatten sich nichts weiter zu- schulden kommen lassen, als daß sie ihrem Dien- ste treu und ihrer Regierung gehoramt blieben. Es handelte sich um fünf Auszubildende des Vereins der Post- und Telegraphenbeamtinnen, die vom französischen Militär verhaftet und im Gefängnis geschlossen wurden. Vier stecke man sie unter den unwürdigsten gesundheitlichen Verhältnissen mit Dirnen in einem Raum zusammen. So behandelt die fran- zösische Nation unschuldige rheinische Frauen!

Poincarés Krieg gegen die Ruhrkinder.

Berlin, 9. März. Laut „Vorwärts“ haben die dänischen Sozialdemokraten beschlos- sen, anstatt der ursprünglich in Aussicht genom- menen 1000 Kinder aus dem Ruhrgebiet jetzt 2000 Kinder auf die Dauer von drei Monaten in Dänemark unterzubringen. Einer sozialdemo- kratischen Korrespondenz zufolge soll Poincaré die dänische Regierung habe wissen lassen, daß Frankreich die Aufnahme deutscher Kinder in Dänemark gerade nicht als ein Zeichen von Neutralität betrachten könne.

Grasstatistiken für Französlinge.

Oberhein, 9. März. Wie die Franzosen sich bei der Bevölkerung beliebt zu machen suchen, geht aus einem Anschlag hervor, in dem der französische Kreisbelegier der mindereinteil- ten Bevölkerung 400 Zentner Kartoffeln unent- geltlich zur Verfügung stellt. Das Angebot ist jedoch abgelehnt worden.

Theater und Musik

Uraufführung in Breslau. Des Kleistpreis- trägers Paul Gurf Traoddie „Thomas Münzer“, die ihre Uraufführung in Anwesen- heit des Dichters in Breslau erlebte, errang nicht mehr als einen Achtungserfolg. Den Spun- nen des „Völs“-Dichters und des Schöpfers des „Morian Geyer“ folgend, hat Paul Gurf in einer langen Reihe von Bildern die Zeit der Bauernkriege herauszubringen und die soziale und religiöse Revolution der Massen unter dem Einfluß des Schwärzgeistes und Wildstürmers Thomas Münzer darzustellen versucht, der als der Entseker und das Haupt der Thüringer Bauernbewegung doch nicht ihr Herr bleibt und der, das Leid der Masse in ihm, in ihrem Gemein- schaftsgelübde als ihr Heilbringer in sich aufneh- mend, im Grunde ein Einsamer bleibt und blei- ben muß, um schließlich, verlassen von seinem treuesten Anhänger als Judas bespottet, das Schicksal des zum Sohn gekrönten Messias zu er- leiden, der seine Sendung durch seinen Marter- tod bekräftigen muß. In Thomas Münzer, dessen historische Gestalt der Dichter mit berech- tigteter Freiheit erhöht und verklärt, wollte Gurf die Tragik des Idealisten verkörpern, der in der Treue gegen sich und seine Mission keine Grenze kennt, der mit unerbittlichen Ringen nach dem letzten Ziele, der reiflichen Bewirklichung seiner Idee, keiner Erkenntnis des Erreichbaren zu- rückwinkt, die keine Anzeichen macht, keiner menschlichen Schwäche und keiner Verführung erliegt und mit reiner Seele durch Blut und Schweiß geht. Im Verhältnis zu ihm erscheint Luther, von Thomas Münzer als Abtrünniger und Judas verurteilt, als der Vertreter des Geistes der Halbheit, des flüchtigen Kompromisses. Dieser Gegensatz, der nur in einem nächtlichen Zwiegespräch mit der Erscheinung Luthers zum Ausdruck kommt, ist aber nicht in der dramati- schen Handlung wirksam, sondern wird, wie manches andere, nur rechnerisch, wenn auch mit sprachlicher Kraft und gedanklichem Schwünge, formuliert. Weder die Tragik der großen Ein-

zelpersönlichkeit, die am Ende, besieg, ihren Irr- tum erkennt und ihn büßt, noch die der Massen, die ihr Führer als nicht reif für seine Ziele er- kannt hat, hat der Dichter genügend zwingend und klar gestaltet. Es bleibt bei bedeutenden Anläufen, und nur in einzelnen Momenten wird das Interesse des Zuschauers bis zu tiefer Teilnahme, zu mitfühlender Ergriffenheit er- wärmt. Die überreiche Folge der Bilder, die das Bild der Zeit geben sollen, und aus deren langer Kette man manches Glied reifen kann, ohne den dramatischen Bau zu gefährden, erweist keinen rechten organischen Zusammenhang, und die zum Teil starken und arabischen Einzelfindrücke keinen bezwingenden Gesamteindruck. So ging denn auch die Stimmung des Publikums nicht über ein agnostisches Interesse hinaus. Am Schluß freilich wurde der anwesende Dichter, dessen künstlerischer Wille jedenfalls Ehre und verdient, gerufen.

Badisches Landesbühnen. Man schreibt uns: Die „Barantena“ beehrte Kammerantante für Sopran und basso continuo, die in der morgen, Sonntag, statt- findenden Voraufführung des Landesbühnen durch Aufführung gelangt, nimmt im Sängerbühnen Schaffen durch persönliche Aktualität eine Sonderstellung ein. Sängel, sing im herannahenden Kriegswinter auszu- weichen. Er scheint sich vor der Fiktion schwerer los- zureißen, ganz Vande schreien ihn dort festgehalten zu haben. Anlaß zu dieser Annahme ist eben die „Baran- tenna“, die den Völs von einer geklebten Frau und die Vorrede auf ein Wiedersehen mit ganz besonderer Eingänglichkeit schließt. Während Sängel sonst die Verfasser der Kantaten nicht nennt, sind hier die Initialen G. V. vermerkt. Da die Dame, um die es sich handelt, sehr wahrscheinlich in den vornehmen, hoch- literarischen Kreis der Schöpfergesellschaft Arcadia ge- hört, liegt die Vermutung nahe, daß sie selbst für Sän- gel den Text gedichtet hat. Das Werk behält, wie die Mehrzahl ähnlicher Arbeiten, aus zwei Arten, denen je ein Rezitativ vorangeht. Die Rezitative scheinen sich aus durch tief leidenschaftliche Deklamation. Die erste Art ist ein dunkles, eigenmächtig redendes Bild, an dem die realistisch ausdrucksvolle Verwendung der Selo- tauer auffällt; die zweite Art ist froh bewogener Satz, unter der höchsten Maß von reinem deutschen Gemütsklang. Das Ganze stellt eine reizvolle vokal- Parallele dar zu Beethovens Sonate „Les Adieux“. Die

Uebertragung des Originaltextes sowie die Ausgestaltung des Klavierparts nach der Generalbassfassung ist besorgt von Hermann Roth, Lehrer am Badischen Kon- servatorium.

Kunst und Wissenschaft

Bedrohung einheimischer Kunstdenkmäler durch — Berlin.

Von der Badischen Heimat G. V. wird uns geschrieben: Bis in die jüngste Zeit waren an Freiburger Privatführern etwa noch ein Duzend Heiligenfiguren erhalten, darunter einige bedeutende Kunstwerke von Wenzingers oder seiner Schüler Hand, aus dem Mittelalter stammte noch das eine oder andere Bild. Inzwischen hat banaler Müßiggang und Geschäfts- sinn und die Nüchternheit der Altersgenossen be- deutende Schäden in diesen kleinen Bestand gerissen. So verschwand eines Tages in Unter- linden die alte gotische Madonna, die dort Jahr- hunderte lang treue Wacht gehalten und mit dem Unmöglichen Fremde und Leid geteilt hatte und ihr folgten die beiden schönen Rokokofiguren am Hause Ruppmannstraße 15.

Nunmehr drohen dem künftigen Rest neue Gefahren. Und zwar ist es nicht der Eifer der Aufkäufer und Antiquitätenhändler, der uns die letzten Kunstschätze abhandeln machen will, sondern ein aus Staatsmitteln unterhaltenes Institut. Das Kaiser-Friedrich-Museum in Ber- lin steht hinter den Agenten, die in jüngster Zeit die dem Christian Wenzinger zugehörigen Figuren aus der Hermannstraße bereits von ihrem Standpunkt entfernt haben und die nun- mehr bei der Arbeit sind, die herrliche Skulptur von dem Giebel des Hauses zur lieben Hand in der Bismarckstraße wegzunehmen. Es ist ein ganz unerhörter Zustand, daß das Kaiser-Fried- rich-Museum, getätigt auf bedeutende Mittel, durch Mittelsmänner in aller Stille alten wert- vollen Kunstbesitz eines Ortes lockert, ohne auf die elementarsten Grundzüge der Denkmalpflege Rücksicht zu nehmen und ohne sich mit den Lan-

desinjungen für Denkmalschutz in Verbindung zu setzen. Die reichen Mittel des Museums- machers sind fast unmöglich, daß die Denkmalsch- ger nachträglich gegen das Berliner Institut an- kommen können. Ebenowenig sind die Berliner Museen in der Lage, die Angebote Berlins zu überreifen. Wir erleben in Freiburg a nun- mehr einen der vielen Fälle, die sich anderwärts in den letzten Jahren schon ereignet haben. Wohl- bare mittelalterliche Epische in Villingen, die wundervolle Holzskulptur der Mutter Anna Selbdritt in Ehrenfette und andere Kunst- werke unseres engeren Vaterlandes waren schon daran, den Vordünen der Berren von Berlin zum Opfer zu fallen und nur dem ganz energien- gigen Doppschreitern der Behörden gelang ihre Erhaltung am Ort. Das sind unerhörte Zustände, und dem Volk muß endlich über diese Berliner Treiben die Augen geöffnet wer- den, denn nicht allein idealen Interessen der kleineren Länder und der einzelnen Orte wird durch das Vorgehen des Berliner Museums Schaden zugefügt, sondern auch die Finanzen der einzelnen Länder werden auf diese Weise bedroht.

Wir aber als Landesverein Badische Heimat legen festerlich Verwahrung ein gegen die Be- drohung unseres Kunstbesitzes durch Berlin und fordern alle beteiligten Stellen auf, einmütig zusammenzutreten, um jetzt und in Zukunft jedem Berliner Ansuchen, das auf die Be- drohung unseres heimischen Kunstbesitzes ab- zielt, die Spitze zu bieten.

Ehrgang deutscher Gelehrter.

zwei hochange- sehene, wissenschaftliche Gesellschaften, die Socia- dad de Geografia y Estadística in Mexiko und die Sociedad científica Alzate in Mexiko, haben eine große Anzahl deutscher Gelehrter zu Ehren- mitgliedern bzw. korrespondierenden Mitglie- dern ernannt, darunter Geh. Rat Professor Dr. E. Salomon, Geh. Rat Professor Dr. C. Wölling und Dr. J. Krabert in Hel- delberg.

Die Kundgebungen für den Reichstanzler.

Berlin, 9. März. Dem Reichstanzler gehen Tag für Tag aus dem ganzen Reiche Kundgebungen zu, worin unter Protest gegen die französische Gewaltpolitik den deutschen Brüdern und Schwestern an der Ruhr, am Rhein und an der Saar Dank und Bewunderung für ihr treues, heldenhaftes Aushalten und gleichzeitig das Gebetswort ausgesprochen wird, daß das ganze deutsche Volk hinter ihnen steht und lieber jetzt das Schwerste ertragen als ein Leben unter der slavischen Herrschaft Frankreichs führen will.

Ueber zehn Milliarden.

Berlin, 9. März. Nach Mitteilung des „Berl. Tagebl.“ haben die Sammlungen für die Angehörigen bisher einen Betrag erbracht, der die letzten 10 Milliarden bereits überschritten hat.

Die Verteilung der Beute.

Paris, 9. März. (Eig. Drahtber.) Wie die „Information“ aus Genf meldet, werden auf Grund eines amtlichen französisch und belgisch belagerten Abkommens im Ruhrgebiet beschlagnahmte Kohlen zu gleichen Teilen zwischen Frankreich und Belgien verteilt, während den belagerten Abkommens Kohlen in einem anderen Teil des Ruhrgebietes 90 Prozent und Belgien die restlichen 10 Prozent erhalten werde.

Neger als Arbeiter für das Ruhrgebiet.

Berlin, 9. März. Aus Amerika kommt die Nachricht, daß dort im Auftrag Frankreichs Neger als Arbeiter für das Ruhrgebiet angeworben werden. Es werden 7 Millionen jährlich geboten. Am 15. März soll ein Transport von 500 Neger nach Deutschland abgehen.

Deutscher Reichstag

Berlin, 9. März. Die Sitzung wird nachmittags 2.30 Uhr eröffnet. Am Regierungstisch: Kommissare. Die zweite Beratung des Gesetzes über die

Berücksichtigung der Geldwertung in den Steuererechnungen

wird fortgesetzt und zwar bei den Tarif- und Berechnungsvorschriften. Der Ausschuss hat beschlossen, die Kapitalertragssteuer aufzuheben und mit dem Körperschaftsteuergesetz zu vereinigen. Daher soll nach § 2 bei den Erwerbs-Gesellschaften die Körperschaftsteuer sich um 15 Prozent der Beträge erhöhen, die als Gemeinanteilnehmer verteilt werden.

Ministerialdirektor Döhrer hat Bedenken gegen die Übernahme dieser Berechnungsvorschriften in dem Körperschaftsteuergesetz.

Die Erhöhung des Stammkapitals bedeuete ein unangenehmestes Gewicht an Gesellschaften m. b. H. Die Erhöhung der steuerfreien Grenze des Stammkapitals von 300 000 M auf 1 Million Mark wurde abgelehnt. Im übrigen wurde der Antrag Hülferich gegen die Einkommen und mit ihm gleichfalls gegen die Einkommen und § 3 handelt vom Vermögenssteuergesetz.

Die Vermögenssteuer beträgt jährlich für natürliche Personen von der ersten 1 1/2 Millionen des steuerpflichtigen Vermögens 1 pro Tausend, von der zweiten 1 1/2 Millionen 1 1/2 pro Tausend und steigt bis zu 10 pro Tausend.

Herrmann (Soz.) beantragte, den Tarif der Vermögenssteuer wieder herabzusetzen, was bereits von den ersten 500 000 M des Vermögens 1 pro Tausend erhoben werden sollen, von den zweiten 500 000 M 1 1/2 pro Tausend und bei dieser Vorlage die Sozialdemokratische Parteiopposition treibe. (Kärm. Lf.). Der allgemeine Entwurf des Entwurfs seit Dezember betrage 4. Die Einkommensteuer solle nur auf die Lohnsteuer angewendet, auf die Vermögens- und Einkommensteuer nicht einmal den Faktor 3.

Die Abstimmung über die vor. Anträge sind namentlich. Die Wiederherstellung des Vermögenssteuersatzes nach der Regierungsvorlage, ebenso die Erhöhung des neuen Vermögenssteuersatzes nach der Regierungsvorlage.

Angenommen wird ein gemeinsamer bürgerlicher Antrag, der die Steuerbefreiung der Anwartschaften bis 30. April zu verlängern vorschlägt. (Regierungsvorlage: 31. März.) Angenommen wird weiter die Aufhebung der Kapitalertragssteuer; die Änderungen an den anderen Steuererechnungen werden nach den Ausschussbeschlüssen abgelehnt.

Es folgt dann die Beratung des Artikels 2, der von den Vernetzungsvorschriften zunächst bei der Einkommensteuer handelt.

Herr Gorb (Soz.) beantragt Anschaffungs- und Verkaufspreis nach dem Marktpreis oder Verkaufspreis am Ende des Kalenderjahres zu bemessen. Ein Abzug von 25 Prozent soll zu-

lässig sein. Der Ausschuss erhebt mit Hilfe komplizierter Bestimmungen eine weitgehende steuerliche Bevorzugung leistungsfähiger Kreise. Hg. Hülferich (D.N.) erklärt, seine Partei habe im weitgehendsten Maße nachgegeben.

Nach den Ausführungen der Abg. Dr. Hülferich und Heidemann kam es noch zu einem bemerkenswerten Zwischenfall. Die Sozialdemokraten forderten eine Verringerung der Vernetzungsvorschriften und vor allem eine schnellere Heranziehung der Sachverhalte und der ausländischen Nahrungsmittel.

Diese Anträge wurden von den bürgerlichen Parteien abgelehnt.

Darauf gab Abg. Müller-Franken (Soz.) die Erklärung ab, daß seine Partei die Verantwortung für diese Steuerpolitik nicht tragen könne, weil durch die Mehrheitsbeschlüsse eine Unterstützung der Devisenspekulation und eine Entwertung der Mark und damit eine schwere wirtschaftliche und politische Gefahr hervorgerufen würde.

Der Redner bezweifelt die Beschlußfähigkeit des Hauses. Es folgt die Abstimmung. Sozialdemokraten und Kommunisten verlassen den Saal bis auf den Abg. Müller-Franken. Das Haus ist beschlußunfähig.

Präsident Hübner beruft sofort eine neue Sitzung auf eine halbe Stunde später ein, auf 7 Uhr, in welcher die Steuererechnung durchgeführt werden sollen. Es kam aber anders. Der Kommunist Roenen begrüßt nach Eröffnung der zweiten Sitzung die Opposition der Sozialdemokraten und kündigt weiteren Kampf in den Betrieben an. Er verlangt die Abweisung der Steuererechnung überhaupt von der Tagesordnung des Reichstags.

Abg. Dr. Hülferich (D.N.) widerspricht der Müllerischen Erklärung, in der den bürgerlichen Parteien der Vorwurf gemacht werde, als ob sie nur die Interessen der Besitzenden vertreten wollten. Im übrigen beantragte der Sprecher wegen der ungelängten Sachlage Vertagung der Sitzung. Das Haus stimmt dem Antrag zu. Es wurde beschlossen, am Samstag keine Sitzung abzuhalten.

Das Haus erledigte in einer dritten Sitzung, die nur wenige Minuten dauerte, einen von allen Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingebrachten Gesetzentwurf über die Anlegung geographischer Reservate der Alltagsgesellschaften in Dollarschwarzweisungen des Reiches in der ersten und zweiten Lesung. Der dritte Lesung widersprachen die Kommunisten. Diese findet am Montag statt. In diesem Tage soll außerdem die Wohnbauabgabe verhandelt werden. Auch das Gewerbesteuerertragsgesetz wurde vom Präsidenten noch auf die Tagesordnung gesetzt. Nächste Sitzung Montag nachmittag.

Deutsches Reich

Die Versorgung mit Kohle.

Berlin, 8. März. Im Reichshaushaltsausschuss führte der Reichskohlenkommissar, Geheimrat Kus, auf Anfragen aus, daß die Kohlenversorgung Deutschlands im allgemeinen gut sei und daß an der Kohle die Widerstandskraft Deutschlands nicht erlahmen werde, dank der arduen Reparationskollatenen, die in den ersten Wochen der Ruhrbesetzung nicht nach Frankreich und Belgien, sondern ins unbesetzte Deutschland gingen. Dank der großen Zufuhr englischer Kohle verließen Eisenbahn, Gasanstalten, Elektrizitätswerke und Privatverbraucher in der Industrie, sowie der Hausbrand über reichliche Bestände. Außerdem habe sich die Vorräte der unbesetzten Deutschlands aus den nicht besetzten Kohlenrevieren dadurch gebessert, daß alle diese Reviere bis auf Sachsischer Leberichten verfahren. Für die Ruhrkohle anamien sind, ist durch Ersatzlieferungen aus dem schließlichen Reiter ausreichend geortet. Knapp steht es mit Kohle. Aber auch hier ist durch die Einnahme ausländischer Kohles der Betrieb einigermassen aufrecht zu erhalten.

Vorentscheid keine Freigabe der Getreidewirtschaft.

Berlin, 9. März. In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages erklärte der Reichsernährungsminister Dr. Luther auf der Frage der freien Wirtschaft, daß auf keinen Fall im gegenwärtigen Zeitpunkt die Getreidewirtschaft dem freien Spiel der Kräfte überlassen werden könne. Die Reichsregierung müsse über genügende Vorräte verfügen, um unbedingt anzunehmen der Verbraucher für einen erträglichen Brotpreis Vorsehung treffen zu können.

Am Schluß der Sitzung wandte sich die Diskussion der Gründung der Getreide-Kredit-A.G. zu. Dabei erklärte der Reichsfinanzminister Dr. Albert, daß das Reich an der ganzen Sache weder mit einer Akte noch überhaupt mit Sachwerten beteiligt sei. Auch hätte das Reich der Neugründung keinerlei Privilegien zu erteilen. Hierauf wurde ein Antrag angenommen, wonach der Reichstag jede Beteiligung des Reiches an der Getreide-Kredit-A.G. ablehnt und zwar sowohl jede finanzielle Beteiligung als auch durch Kreditgewährung und Beteiligung von Beamten und Angestellten des Reiches an der Leitung oder Führung der Geschäfte dieser Gesellschaft.

Die Märzgehälter.

Berlin, 9. März. R.A.B. meldet: Da die geringen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium über eine Erhöhung der Beamtengehälter und der Reichsarbeiterlöhne für den Monat März zu keiner Einigung führten, wird die Vorlage jetzt dem Reichstag überwiesen werden.

Löhne und Preise.

Berlin, 9. März. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ haben die Gewerkschaften gegen die Ausdehnung der Reichsrentenurteile wegen weiterer Lohnhöhungen entschieden Protest erhoben, da ein Preisabbau nicht einzuweisen sei. Im Gegenteil seien auch jetzt noch Preissteigerungen zu verzeichnen und außerdem seien die Reallohne gerade in der letzten Zeit noch viel mehr in den vorerwähnten Kreisen hinter der Preisentwicklung zurückgeblieben. Die Spitzen-

verbände der Gewerkschaften haben bei der Regierung um Verhandlungen über die Materie nachgesucht.

Der Getreidepreis.

Berlin, 9. März. In der Berliner Produktenbörse wurde, nach einer Meldung der „Börs. Ztg.“ der Roggen mit 28 500 M bis 30 000 M für den Zentner notiert, d. h. also unter dem Umlagepreis.

Badische Politik

Aus dem Landtag.

Der Haushaltsausschuss des Landtags hat sich mit dem sozialdemokratischen Antrag befaßt, der Maßnahmen zur Verringerung der durch die Ruhrgebietsbesetzung hervorgerufenen großen Not zu treffen wünscht. Einige in dem Antrag verlangten Maßnahmen sind bereits durchgeführt. In Zusammenhang mit diesem Antrag steht auch ein Antrag des Zentrums, der die gleiche Angelegenheit zum Gegenstand hat. Der Haushaltsausschuss hat die beiden Anträge einem Unterausschuss überwiesen, der sie in einem gemeinsamen Antrag zusammenfassen und diesen dem Plenum vorlegen soll. Weiter befaßte sich der Haushaltsausschuss mit der Erwerbslosenfürsorge. In dem dritten Nachtrag zum Staatsvoranschlag sollen 1000 Millionen Mark für die Zwecke der Erwerbslosen einstellt werden. Da man aber für die nächsten Wochen 300 Millionen Mark benötigt, um öffentliche Arbeiten für die Erwerbslosen durchführen zu können, so mußte der Haushaltsausschuss diese Angelegenheit erledigen. Er stimmte dieser Anforderung zu.

Die verbrannte schwarz-rot-goldene Fahne in Donaueschingen.

1. Donaueschingen, 9. März. Anlässlich des Besuchs des Freiburger Erzbischofs Anfang Juni 1922 in Donaueschingen war vor der Kirche eine schwarz-rot-goldene Fahne gehißt worden. Die Studenten Manfred Bacherer und Hans Grubel aus Heidelberg, hatten diese Fahne heruntergerissen und später verbrannt. Der süddeutsche Senat des Staatsgerichtshofs zum Schutze der Republik in Leipzig hat sich mit dieser Angelegenheit befaßt. In der Verhandlung wurde festgestellt, daß eine Gesellschaft von 14 Studenten 34 Riter Starkbier und 30 Bowlen getrunken hatten. Auf der Straße rief dann Grubel die Fahne herab und Bacherer verbrannte sie im Gasthauszimmer. Der letztere erklärte, politische Absichten hätten ihm fern gelegen und er habe sich später bei dem katholischen Geistlichen in Donaueschingen schriftlich entschuldigt und sich zum Erlass des Schadens bereit erklärt. Auch Grubel sagte, polit. Gründe seien für die Handlung nicht maßgebend gewesen, obgleich ihm die schwarz-weiß-rote Fahne lieber sei als die neue. Im Laufe der Verhandlung wurde von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft erklärt, Bacherer habe in Heidelberg einmal auf offener Straße die deutsche Fahne als Lumpenfahne bezeichnet. Er war damals total betrunken, so daß das Verfahren gegen ihn niedergeschlagen wurde. Weiter ergab sich in der Verhandlung, daß die übrigen Anwesenden der Donaueschinger Tat nicht teilhaftig seien. Das Urteil lautet, wie ebenfalls schon mitgeteilt, gegen die beiden Angeklagten auf je 100 000 Mark Geldstrafe, bezw. 1 Jahr Gefängnis.

Aus Baden

— Mannheim, 9. März. Die Wasserabteilung hat im Januar und Februar 23 Personen wegen Preistreiber, 7 wegen Kettenhandels und 10 wegen unerlaubten Handels zur Anklage gebracht. Bei einer Buttermilchküferin wurde für über 1 Million Butter beschlagnahmt.

— Heidelberg, 9. März. Für die Ruhrhilfe sind in Heidelberg bis zum 1. März rund 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden.

H. Baden-Baden, 9. März. Die Gemeinnützige Baugenossenschaft Baden-Baden, die bereits sehr leistungsfähig gewirkt und besonders für die sogenannte Oberbergiedelung von der Stadt bedeutende Baudarlehen erhalten hat, hat eine Erhöhung der Darlehenssumme beantragt. Der Stadtrat hat beschlossen, im Rahmen der finanziellen Leistungsfähigkeit der Stadt folgende weitere Mittel zur Verfügung zu stellen: aus dem Vermögen der Stadt (Holzerlöse) sollen der Genossenschaft 50 Millionen M. als weitere Geschäftsanteile zugeführt werden und zwar unter Vorbehalt der Verjüngung (jedoch nicht auf etwaige Dividenden) sowie Kündigung während 20 Jahren. Weiter wird das Gemeindefortleben, das bisher rund 15 Millionen betrug, aus dem Ertrag des für das letzte Rechnungsjahr zu erhebenden Gemeindezuschlags zur Wohnungsabgabe um 12 Millionen M. erhöht. Zusammengekommen heßen aus der Genossenschaft rund 77 Millionen M. aus städtischen Mitteln zur Verfügung, die zur Fertigstellung eines Teils der begonnenen Wohnbauten verwendet werden sollen. Es darf angenommen werden, daß damit die Beteiligung der Wohnungsnutzer wieder um ein wichtiges Stück vorwärts kommt.

— Triberg, 9. März. In Langenschiltach können die Eheleute Simon Weicker am 19. März die diamantene Hochzeit feiern.

— Freiburg, 8. März. Die großen badischen landwirtschaftlichen Veranstaltungen werden auch in diesem Jahre wieder abgehalten werden. Es sind dies zunächst die Oberbadischen Pferdewerke, die sich als bedeutende Handelsunternehmungen dieser Art in Süddeutschland erwiesen haben. Der Frühjahrspferdemarkt wird am Donnerstag, den 15. März, der Späthjahrsferdemarkt am Donnerstag, den 18. Oktober, stattfinden. Mit beiden Märkten sind Pferdevermietungen verbunden. In der Zeit vom 13. bis 21. Oktober soll eine landwirtschaftliche Woche abgehalten werden, verbunden mit einer großen Ausstellung sowie Kurzen und Vorträgen über die Beziehungen von Technik und Chemie zur Landwirtschaft. Die vorbereitenden Arbeiten liegen in den Händen des Städtischen Pferdemarktausschusses.

— Freiburg, 9. März. Zwischen Waltershofen und Umkirch wurden von unbekanntem Täter aus einer Waldkapelle mehrere Votivbilder gestohlen. Dem Einbrecher war es nur um das Glas zu tun, denn Rahmen und Silber fand man im Walde zerstreut.

— Waldshut, 9. März. Bei Altenburg wurde der dem Trunke ergebene 23jährige Arbeiter Albert Müller von Walm erhängt aufgefunden.

— Singen a. S., 9. März. In den Aluminiumwalzwerken wurde der Arbeiter Kerle von Friedlingen totgedrückt.

— Konstanz, 9. März. Am Trajektbier auf dem Bodensee herrscht gegenwärtig Hochbetrieb. Die Güterbewegung über den See ist härter als vor dem Kriege, und die vorhandenen Trajekttschiffe der württembergischen, bairischen und schweizerischen Dampfschiffahrtsverwaltung reichen zur Bewältigung des Verkehrs Friedrichshafen—Romanshorn und Lindau—Romanshorn nicht mehr aus, zumal für ein halbes Duzend abgegangener Güter und Schleppschiffe bis jetzt ein Ersatz nicht geschaffen worden ist. Die im Besitz der Bodensee-Rheinischschiffahrtsgesellschaft in Rheinfelden befindlichen unbenutzten zwei Trajekttschiffe mit einem Fassungsvermögen von je acht bis 10 Eisenbahnwagen sind von den hiesigen Schiffahrtsverwaltungen neuerdings gemietet worden, um in der Güterbeförderung die notwendige Ausfülle zu leisten.

Aus dem Stadtkreise

Das „Tagblatt“ schafft Dir die Möglichkeit, zum Deutschen Volksoffer zu geben. Antke sie!

Erhöhung des Goldzollaufgeldes. Das Goldzollaufgeld beträgt vom 14. bis 20. März 525 000 (gegen 498 900) Prozent.

Für den Verkehr im Rheinhafen wird von der Besatzung neuerdings Paß- oder Personalausweise verlangt. Man wende sich an das Paßbureau; im Westen Böhndene und Beschäftigte können die Ausweise von der Postfachweiche Mühlburg erhalten. Ohne diese Ausweise können den in das Hafengebiet kommenden Personen manderlei Schwierigkeiten entstehen.

Berufswehr. Auch dieses Jahr wird sich ein großer Teil der Schullehrer wieder dem Angestellten- und Kaufmannstande zuwenden, und es ist ratsam, bei Abschluß von Lehrverträgen zuvor Auskunft und Rat einzuholen. Der Jugendbund im Gewerkschaftsbund der Angestellten, G. D. A., Stefanienstraße 30, erteilt unentgeltlich Auskünfte.

Die Milapreise in den größeren Städten Süddeutschlands. Anfang März ds. Jrs. betrug der Preis für einen Liter Milch in München 600 M, Nürnberg 600 M, Stuttgart 680 M, Karlsruhe 608 M, Heidelberg 600 M, Mannheim 600 M, Frankfurt 720 M, Ludwigshafen 800 M.

Rena-Abend. In einem dritten Vortrag las die Vortragende nochmals kurz die Theorien der Telepathie, der Synopsie und Suggestion zusammen, um dem wieder in harter Anzahl erschienenen Publikum schließlich an eigener Person den Höchstgrad der Autosuggestion, die Kataleptik, zu zeigen. Auch diesmal vermied Rena mit Discretion sensationelle Aufmachung und Markttheater, so daß der bisherige günstige Eindruck verhärtet worden ist. Die ausgeführten telepathischen Experimente erstreckten sich auf die drei verschiedenen Arten, mit Kontakt, indirektem Kontakt und ohne Kontakt, und übertrafen durch die Sicherheit, mit der sie ausgeführt wurden. In gleicher Weise gaben die Phantom-Experimente einen Begriff von der Wirkung eines konzentrierten fremden Willens, die um so verblüffender war, als sie ohne jeden Fehlschritt vor sich gingen. Den Höhepunkt erreichte der Abend mit der Demonstration des kataleptischen Zustandes, den Rena an sich selbst herbeiführte. Die Kontrolle ergab die vollständige Starre, die nach der Suggestion in sieben Minuten wich. Der Vortragende erloschte sich sehr rasch wieder und konnte den anhaltenden Beifall entgegennehmen.

Mitteilung des Badischen Landestheaters.

Am Sonntag, 11. März, findet eine Aufführung von Mozarts „Zauberflöte“ unter der Leitung der Kapellmeister Lorenz und Oberregisseur Burnau statt. Die Oper erscheint in regulärer und musikalischer Neubesetzung. Den Monothakt singt erstmalig Herr Peters.

Veranstaltungen.

Stenfried-Wagner-Abend. Heute Samstag dirigiert Stenfried Wagner unser Landestheaterorchester. Es wird jeden Musikfreund im höchsten Grade interessieren, den berufendsten Intervenenten dieser Werke am Dirigentenposten zu sehen. Karten in der Musikalienhandlung Kurt Neufeldt.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 7. März. Brd. Bira, Tagewer, geb. Ehemann, alt 60 Jahre; Joh. Jak. Badenhuizen, Student, lebte, alt 21 Jahre.

Sport-Spiel

Fußball.

Beiertheimer Fußballverein. Am Sonntag treffen sich auf dem Sportplatz hinterm Hauptbahnhof die ersten Mannschaften des Beiertheimer Fußballvereins und der Fußball-Gesellschaft Müppurr zu einem Freundschaftsspiel. Vor dem Spiel der ersten Mannschaften findet ein Verbandsspiel zwischen den Schülernschaften des Platinhabers und des F.C. Südthron statt.

Tagesanzeiger

Samstag, den 10. März 1923.

Bad. Landestheater: „Dame Kobold“, abends 7 bis gegen 10 Uhr. Städt. Konzertsaal: Badische Tischspiele, nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr. Städt. Festhalle: Wagner-Abend, abds. 7 1/2 Uhr. Öffentliche Vorträge: „Am Bedenfl der Zeit“, abends 8 Uhr im Vortragsaal Kriegstr. 84. Colosseum: Varietés, abends 8 Uhr. S. G. Mühlburg: Mitglieberversammlung, abends 8 Uhr im „Girch“.

**Bewertung der Sachbezüge für den Steuerabzug.**

Der Reichsfinanzminister hat mit Wirkung vom 1. März 1923 die Bewertung der Sachbezüge für den Steuerabzug im ganzen Reichsbereich neu geregelt. Hiernach ist künftig die volle freie Station (Wohnung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) folgendermaßen zu bewerten:

**Verkauf von Altmaterialien.**

Die Stadtgemeinde Bruchsal verkauft aus Abbruchbeständen nachfolgende Altmaterialien:

**Das Bankhaus Veit L. Homburger**  
Karlsruhe  
Telefon: Fernverkehr: 4394, 4395, 4396, 4397  
besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.

**Trauerbriefe** jeder Art liefert rasch und in tadelloser Ausführung  
**Tablart-Druckerei**, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Am 7. März entschlief sanft im beinahe vollendeten 80. Lebensjahre unsere liebe Mutter und Schwiegermutter

**Frau Therese Doering wwe.**  
geb. Mertens.  
Im Namen der trauernden Familie:  
**Karl Doering.**  
Baden-Baden, 9. März 1923.  
Die Einäscherung findet Samstag, den 10. März 4 Uhr in B.-Baden statt.

**Danksagung.**  
Für die beim Tode meines lieben Mannes, des Präsidenten des Oberlandesgerichts  
**Hermann Beck**  
in so reichem Maße uns erwiesene Teilnahme sage ich meinen aufrichtigsten Dank.  
**Frau Berta Beck.**  
Karlsruhe, den 9. März 1923.

**Danksagung.**  
Auch aus Anlaß des zweiten Trauerfalls, der uns innerhalb kurzer Frist betroffen, sind uns so viele Beileidsbezeugungen zugegangen, daß wir sie leider nicht einzeln erwidern können. Wir bitten daher, unseren herzlichsten Dank auf diesem Wege absetzen zu dürfen.  
Karlsruhe, 9. März 1923.  
Marienstraße 35.  
Namens der trauernden Familie:  
**Frieda Sickingen,**  
geb. Hofmann.

**Kinderwagen**  
kauft man am besten u. billigsten in größter Auswahl bei  
**J. Hess**  
Kaiserstraße 123.

**Billigste Bezugsquelle für Damenkonfektion.**

Frühjahrmäntel . . . 25 500.— an  
Kleider . . . . . 16 000.—  
Blusen . . . . . 3 800.—  
Ueberblusen, Unterröcke, Regenschirme,  
Kostüme . . . . . 45 000.— an  
Kostüm-Röcke aller Arten  
Woll- und Seidenjumper  
Damenwäsche, Regenschirme,  
**Daniels Konfektionshaus Karlsruhe**  
Jetzt **Wilhelmstraße Nr. 36, eine Treppe.**  
Tel. 1846, Keine Ladenspesen, reelle Bedienung. Tel. 1846.

**Wänderversteigerung**  
Am Mittwoch, 14. März 1923, vormittags von 9 Uhr an findet im Versteigerungssaal d. Reichshofes, Schwanenstr. 6, 2. Stod die öffentliche Versteigerung der verfallenen Wänder Nr. 14838 b. m. Nr. 17865 gegen Barzahlung statt. Das Versteigerungslosal wird 1/2 Stunde vor Versteigerungs-Beginn geöffnet. Die Kasse bleibt am Versteigerungstage geschlossen.  
Karlsruhe, 8. März 1923  
Stadt-Wandversteigerung.

**Beginn neuer Halbjahres-Kurse**  
15. März u. 16. April.  
Privat-Handelslehreanstalt u. Töchterhandelschule  
**„Merkur“ Karlsruhe**  
Karlsruher Str. 3.

**NACH SUDAMERIKA**  
**DEUTSCHE PASSAGIERDAMPFER**  
MIT VORZÜGLICHEN EINRICHTUNGEN FÜR REISENDE ERSTER ZWEITER UND DRITTER KLASSE / MODERNE DRITTE KLASSE MIT ZWEI VIER- UND SECHSBETTIGEN KABINEN SPEISESAAL UND GESELLSCHAFTSRAUM  
**NÄCHSTE ABFAHRTEN VON HAMBURG**  
22. März 1923: „La Corona“.  
5. April 1923: „Vigo“.  
12. April 1923: „Cap Polonio“.  
AUSKUNFT ERTEILT HAMBURG-SUDAMERIKANISCHE DAMPSCHIFFFAHRTS-GESELLSCHAFT  
HAMBURG 9 / HOLZBRÜCKE 9 / DEIM HOFFENMARKT  
VERTRETER  
**Carl Lassen**  
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 73.

**Heirats-Gesuch.**  
Finanzinspektor, 41 Jahre alt, evangel., von tadelloser Vergangenheit, wünscht mit ev. Fräulein, das Aussehen besitzt und gut kochen kann, sogleich Heirat in Verbindung zu treten. Angebote unter Nr. 4124 ins Tagblattbüro erbeten.

**EFFAX**  
benutzt, erzielt  
**blitzblankes Schuhwerk**  
Fabrikanten:  
**Chem. Fabrik „Effax“, Bensheim (Hess.)**

**„Zum Rheingold“**  
Waldhornstraße 22.  
Gut bürgerliches Restaurant  
Bekannt durch seine  
**vorzügl. Weine u. gute Küche.**  
Schrempf-Prinz-Bier. — Eig. Schlachtung.

In jedem Hotel, Restaurant, Caté usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt“ die Badische Morgenzeitung aufliegen.

**Festhalle Heute**  
Samstag, d. 10. März, abends 7 1/2 Uhr  
**Wagner-Abend**  
(anlässlich d. 40jährigen Todestages am 13. Febr. 1923) unter Mitwirkung des  
**Bad. Landestheaterorchesters**  
Herr Willy Zilken (Landestheater)  
Herr Karl Spittler (Landestheater).  
Leitung:  
**Siegfried Wagner**  
Programm siehe Plakate.  
Karten zu M. 3000.—, 2500.—, 2000.—  
1500.— u. 1000.— (einschl. Steuer und Einlaßgebühr) bei  
**Kurt Neufeldt**  
**Badisches Landestheater**  
Samstag, den 10. März, 7 bis gegen 10 Uhr  
Sperreitz 1, Abteilung 3000 M.  
Abon. C 16 Th.-Oem. B. V. B. Nr. 3101/2200 3701/3900.  
Zum ersten Mal:  
**Dame Kobold.**  
Lustspiel in 3 Aufzügen von Calderon.

**feurio**  
Warum ist Feurio allen anderen Haus-haltseifen überlegen?  
Weil Feurio die Wäsche nicht angreift und im Gebrauch viel sparsamer ist.  
Feurio Haus-haltseife enthält 80% Fett.  
Vereinigte Seifenfabriken Stuttgart A.-G.  
TRUEB

**Rovena Erkfeld.**  
Roman von Joachim v. Dürck.  
(40) (Nachdruck verboten)

Benige Worte nur wurden zwischen den Zweien gewechselt und ihr Zusammenhang war ein loser. Kurt fürchtete innerlich, Rovena könnte von den Anstrengungen seiner Reise sprechen — und von der Unvernunft solcher Reise überhaupt. Vielleicht würde sie dies in einem leicht mitterlichen Tonfall tun, den er meinte, nicht anhören zu können; aber es geschah nichts dergleichen. Kurt mußte ja kommen; sie hatte ihn ja vorgeahnt. Nun huschte es doch einen Augenblick besorgt über Rovenas Antlitz hin, und ehe Kurt sich dessen bewußt geworden, fühlte er sich leicht in seinen Stuhl von ihr zurückgedrückt.

Jah sprang er auf. Das war mehr, als die hochgepannte Erwartung ertragen konnte. Der Geist mußte die Materie unterbekommen. Was vor ihm lag war Leben — erhobenes Leben. Turmhoch wollte er dastehen über allem, was Schwäche war, und klar und fest klang das eine Wort: „Rovena!“

Diese aber wußte, was der Ton für sie bedeutete; sie wußte, daß sie dieser Stimme folgen würde — ob sie nach ihr rief von den Höhen des Lebens oder aus der Tiefe der Angst. Bleiche Hände legten sich um das Haupt des Mädchens. Ein Paar Augen hefteten — glückshungrige Augen — und heft auf ihren Lippen brannte der Kuß. Ueber zwei Menschen hinweg ging wieder einmal jener große überwallende Strom der Liebe, in den hinabzutauchen das Ziel so viel wirbelnder Empfindungen, so vieler Tränen und so heißen Schmeißes ist. Man läßt nur einmal im Leben diesen Strom über sich hinbrausen, und die Erinnerung an die Stunde, in der solches geschah, gehört zu den unvergänglichen des Daseins.

Das sollte auch die alte Frau erfahren, als sie, ohne daß die beiden ihrer gewahr geworden, durch die Türspalte in das Zimmer geschaut.

Da standen zwei Leute, getragen von dem Bewußtsein, daß sie ihr Lebensschicksal in den Händen des Glücks hineingelegt hatten. Und ob solches sich erfüllen sollte oder nicht, auf ihrem Antlitz lag jener fast unirdische Strahl, der keines Dritten Auge verträgt.

Leise schlich sich die Aene von dannen. Ihr war so seltsam zu Mute. Was sie geleben, hob sie empor aus dem begrenzten Raume der Gegenwart und trug sie zurück in alte Tage. Mit leisem Flügel hatte die Erinnerung an die eigne Jugend ihre Seele gestreift. So still hingegen hatte sie auch mal mit einem gestanden, mit dem glücklich zu sein man ihr versagt, wegen Klang und Karriere ihres nachherigen Gaiten.

Jahr um Jahr hatte das Bild jenes Horst in dem Schrein ihres kleinen Herzens geruht; und nun war es mit einem Male so lebendig geworden, daß die Geißeln davon erschraf. Sie flüchtete in einen Sessel vor dem Kamin, um Ruhe zu finden vor sich selbst. Aber es half ihr nichts; sie mußte trotzdem der eindringlichen Predigt lauschen, die jener Horst ihr zu halten begann: „War es nicht eine zweifelhafte Geschichte, Ernestine, mit dem, was du durch das Opfer deiner Liebe erreicht? Hast du es gefunden, das Glück? Habe ich es gefunden — oder dein alter Minister etwa? — War es nicht ein Kartenhaus, das Gefüge mit der glänzenden Partie?“

„Ja — ja Horst! — Sieh mich nicht so an, Horst!“ Und unruhig gingen die Blicke der alten Dame nach der Türe, durch die sie vorhin geschaut hatte. Nun aber, da Horst schwieg, sprach die Vernunft. Bitte die Sache anzusehen, wie sie wirklich ist, hochedle Dame! Was soll mit deiner Tochter Alexandra werden? Und mit Rovena? Zwischen ihnen der Vorwurf in Gestalt von Dufum. Ueber ihren Häuptern ist kein festes Dach und unter ihren Füßen kein anderer Boden als der jener zweifelhaften Pension. Ueber ein kleines wird möglicherweise deine Tochter Alexandra wieder bei dir einziehen, samt der großen Sympathie und den immer größer werdenden Hoffnungen. — Der Mann da drinnen ist freilich ein Kaufmannssohn; aber sein

Gut ist sicherer Boden. Das Gefühl seines Hauses ist festgefügt, und seine Liebe, wie mir dünkt, auch.

Frau von Bosed lauschte nach dem Zimmer hin, ob dort noch immer jene seine Stille herrschte, — Höflichkeit. Dann schrat sie zusammen. Nein, die Tür war gegangen und vor ihr standen sie — Kurt und Rovena; — in den Augen etwas, das seinen Schein liegend in die Seele der alten Frau warf. „Segne uns, Großmutter“, sagte das Mädchen, und zwei Häupter neigten sich tief auf die alten weissen Hände.

Nach einmal meldete sich jener Horst: „Ernestine, segne sie, Ernestine, segne sie! Wöche den kleinsten Hochmut aus deinem Gesicht. Du erreichst ja doch nichts mit ihm. Denke, was für ein feines wildes Geschöpfchen du einstmal gewesen und was die lieblose Ehe aus dir gemacht hat!“

Schwer ging der Atem: „Sei stille, Horst, ich tu's ja schon!“

Am Abend dieses Tages schrieb Großmama in das Tagebuch, in dem alle vorkommenden Ereignisse seit Jahren sauber gebucht wurden: „Am vierzehnten dieses Monats habe ich einem Herrn Forster einen Kuß gegeben. Er wird meine Entlein Rovena heiraten.“ Dann war ein Raum freigelassen, als müßten da noch ein paar Reilen hinfommen; und schließlich war zu lesen: „Es muß der Adel mit dem Zeitgeist gehen.“

41. Kapitel.  
Rovena an den Onkel Geheimrat.  
Hohenberge. — Klarer Wintertag. — Erster Schnee.  
Ja, Onkel, wir sind in Hohenberge, — Großmama, ich und der alte Herr Forster; — ach so, mein künftiger Schwiegervater. Die Reise war, wie Du Dir denken kannst, ein Ereignis in Großmamas Leben, äußerlich und innerlich auch.  
Nach einem Tag voll Licht und Bewegung fügte ich nun am Kaminfeuer meines künftigen Wohnzimmers und beantwortete Dein Schreiben. Vielleicht wird es doch so ein wenig wie ein Ab-

schiedsbrief — wie? — Ach, Onkel, ich sehe ihn ja, den Strich zwischen Euch und mir; und er wird bleiben, mögen wir daran herumradieren, so viel wir wollen.

Im übrigen danke ich Dir von Herzen. Das Du mir geschrieben und wie Du mir geschrieben. Ich will Deine Fragen beantworten, die direkt wie die indirekten, obgleich es so eine Sache ist, die vielen Gedanken, die nebenher laufen, in die richtige Form zu bringen.

Also: „Hast Du es nun von Angesicht zu Angesicht gesehen, das Glück?“ willst Du wissen.

Zur Beantwortung dieser Frage möchte ich zum Unterstreichen des „Ja“ den Federhalter mit dem obern biden Ende in das Tintenfaß tauchen. „Also ganz verdröh“, wirst Du jetzt denken. Nicht ganz, aber doch vielleicht ein bißchen. Ich glaube, das gehört dazu! Jedenfalls! Und wenn mein Herz alt und verknöchert geworden, nie wird es den Aufstieg zu der Daseinshöhe vermissen, zu der unser Lieben hinaufgetragen.

Ich glaube, Du kannst da nicht mehr so recht mitmachen, Onkel, und wenn Du könntest — so was wird besser beschreiben als beschreiben. Halte Dich nur an den dicken Strich mit dem Federhalter.

Weiter fragst Du: Wird nicht doch das Bedauern kommen, daß die neunzigföge Krone unserer Sippe Dir ertränkt ist für alle Zeiten?

Onkel, ich möchte ja nicht ein Kind unserer alten Geschlechter sein, wenn ich diesem Bedauern seine Verachtung absprechen wollte. Wir können es nicht hindern, daß Gedanken und Empfindungen zuzeiten über unser Haupt hinwegfliegen wie dunkle Vögel; aber Neßer dürfen diese nicht. Was sie verischenen wird, ist die Vorteilung dessen, was ich durch die Liebe zu Kurt zu werden hoffe, im Vergleich zu dem, was die Ehe mit Dufum aus mir gemacht hätte. Es wäre diese ein Zurück gewesen, zurück in die alte Verandung, durchsetzt mit allerlei Befahrenheit, Bitterkeit und Trost.

(Schluß folgt.)

# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Letzte festgestellte Kurse im Freiverkehr.

(Eigener Drahtbericht.)  
Frankfurt, den 9. März (abends.)

Es kosten:

Brüssel	1 Fr. 1100.— (früh. 0.80 M.)
Amsterdam	1 Gld. 8200.— ( " 1.70 " )
London	1 Pfd. St. 97500.— ( " 20.— " )
Paris	1 Fr. 1250.— ( " 0.80 " )
Zürich	1 Fr. 3870.— ( " 0.80 " )
Italien	1 Lire 1000.— ( " 0.80 " )
Newyork	1 Dollar 20900.— ( " 4.20 " )

Tendenz: unverändert.

## Von den Börsenplätzen.

### Mannheimer Effektenbörse.

K. Mannheim, 9. März. (Drahtber.) Die heutige Börse verkehrte bei regen Umsätzen zu meistens niedrigeren Kursen. Gehandelt wurden Anilin zu 2250, Benz zu 115000, Gebr. Fahr zu 9000, Wagen Fuchs 7500, Karlsruher Maschinenbau 11000, Konserven Braun 6250, Mannheimer Gummi 2000, Maschinenfabrik Badenia 12000, Neckarwerke 11000, Rhein-Elektra 12500, Salzwerk Heilbronn zu 7000, Wayß & Freytag zu 8000, Zellstoff Waldhof 17500, Zuckerf. Frankenthal und Wag- salzer zu je 9500 Proz. Von Banken stellten sich Pfälzer Hypothekenbank 5000 Brief, Rhein. Credit- bank 3300 bez. und Geld, Rhein. Hypothekenbank 2500 bez. und Brief und Südd. Diskonto 5000 Geld. Kleiners Geschäft war in Brauerei Sinner zu 11000 und in Frankanaaktien zu 22000 M. pro Stück Hoffmanns Söhne waren unverändert.

## Frankfurter Börse.

### Wochenschluß-Deckungskäufe.

w. Frankfurt a. M., 9. März.

Die schwache Haltung, die die Effektenmärkte in den letzten Tagen aufzuweisen hatten, scheint, nachdem die Kursrückgänge durch Ab- rufen der Börsenspekulation hervorgerufen worden waren, das Publikum zu weiteren Käufen zu veranlassen. Es kam Angebot an den Markt, und die Rückgänge erfuhr daher eine weitere Fortsetzung. Allerdings hielten sich die Umsätze in engen Grenzen. Fest auf allen Märkten zeigte sich von neuem, daß der Umfang der Kursrückgänge in erster Linie durch die geringe Aufnahmefähigkeit bedingt wird. Schon in erster Stunde ließ sich Angebot etwas nach, und allmählich war die Börsenspekulation geneigt, etwas Waren zum Markt zu nehmen. Es soll sich hierbei um Deckungskäufe zum Wochenschluß handeln. Dollarnoten notierten 20 600, 20 300, 20 750.

Im freien Verkehr war anfänglich die Reaktionslust noch ziemlich stark. Im Verlaufe des Tages angebotene Material wieder eine bessere Aufnahme erkennen, die Kursbewegung blieb aber unregelmäßig. Man nannte Benz 10 500, Brown- 5500, Hansa Lloyd 6000, Krüdershald 12 500, Schenck-Stahl 10 000, Becker-Kohle 10 500, Ufa 6000. Montanpapiere lagen nicht einheitlich.

Niedriger traten in den Verkehr Buderus, Har- ner. Sonst zeigte sich eine nur mäßige Kurs- rückgang. In den Maschinen- und Metallaktien lagen Maschinen, minus 100, Maschinenfabrik Karlsruhe, minus 1000. Hirsch-Kupfer, Neckarsulmer sind besser bezahlt. Daimler schwankend. Von che-

mischen Aktien waren niedriger Badische Anilin, Höchst, Scheideanstalt, Holzverkohlung und Rüt- gerswerke zogen leicht an. Elektrisch Licht und Kraft etwas gefragt. Von sonst fortlaufend notier- ten Werten herrschte schwache Haltung für Bau- gesellschaft, besonders Hoch- und Tiefbau ange- boten.

Am Rentenmarkt lagen Türkenwerte und Bagdad anfangs niedriger. Bankaktien ziemlich preishaltend. Westbank schwach. Norddeutscher Lloyd und Hagap etwas fester.

Der Markt der Einheitswerte zeigte eine unregelmäßige Tendenz, soweit aber die Börsen- spekulanten das angebotene Material aufnahm, tra- ten Kursrückgänge ein, doch fehlte es nicht an Rückgängen, und die überwiegende Zahl der Pa- piere notierte ebenfalls niedriger.

## Berliner Börse.

### Tendenz: ruhiger.

w. Berlin, 9. März.

Nach den starken Kursabschlägen der letzten Tage machte sich heute an der Börse eine ruhigere Stimmung geltend. Seitens des Publikums lagen noch ziemlich große Verkaufsaufträge vor, die jedoch keinen neuen Kursdruck bewirkten, da die Börsenspekulation die Ware wieder aufnahm. Die Kursbildung war unter diesen Umständen sehr ungleichmäßig. Ein fester Unter- ton der Stimmung war unverkennbar. Jedenfalls waren Kursbesetzungen von durchschnittlich 2000 bis 3000 Prozent (Phönix und Rheinische Braun- kohle bis 7000 Proz. und Scheideanstalt sogar 10 000 Proz.) in der Mehrzahl, wenn auch bei einer ganzen Anzahl Industriepapiere erneut Kursrück- gänge von 2000—3000 Prozent festzustellen sind.

Valutapapiere stellten sich wegen der am Devi- senmarkt wieder eingetretenen neuen Be- festigung durchweg etwas höher. Ungarische Goldrente stiegen 7000, während Canada rund 30 000 gewannen.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Industriepapieren lagen noch ziemlich umfangreiche Verkaufsaufträge vor. Im allgemeinen blieb die Zurückhaltung wegen der unsicheren politischen Lage bestehen, so daß das Geschäft keinen grö- ßeren Umfang annahm. Teilweise traten Schwän- kungen ein, wobei leichte Kursrückgänge über- wogen.

## Variable Kurse.

Aufträge werden um 6000 M. nominal oder dem Vielfachen davon gehandelt.

Berlin, 9. März. (Drahtber.) 5 Proz. Reichs- anleihe 88 1/2, 4 Proz. 1110, 3 1/2 Proz. 650, 3 Proz. 4350, 4 Proz. Consols 200, 3 1/2 Proz. 130, 3 Proz. 280, Baltimore 179 000, Schantung 6000, Hagap 32 000, Nordl. Lloyd 17 100, 18 000, 17 750, Darm- städter Bank 6500, 6600, 6662, 7000, Deutsche Bank 18 500, 18 750, Mitteldeutsche Kredit 4250, Anglo- Guano 140 000, A.E.G. 12 800, 12 750, 12 500, Badische Anilin 20 500, Bergmann 31 000, Boch. Guß 51 000, Gebr. Böhler 25 000, Buderus 23 000, Daimler 7550, 7700, 7600, Deutscher-Luxemburg 58 500, 57 000, 58 000, 57 500, Deutsche Waffen 75 000, Gelsenk. Bergwerke 56 250, 54 500, 53 500, Hammerstein 30 000, 31 000, 29 500, Harpener 118 900, 110 000, 112 000, 110 000, Hirsch-Kupfer 34 000, 34 500, Hösch-Eisen 57 000, Hohenlohe 20 500, 21 000, Ilse Bergbau 63 000, Hadersleben 27 500, Karlsruher Maschinen 11 500, Köln-Rottweil 18 000, 18 750, 18 500, Laurahütte 26 000, 25 000, 24 750, Lothr. Hütte 49 500, Mannes- mann 43 000, 42 000, 41 000, Oberschles. Caro 26 000, 25 500, 24 750, Oberschles. Kokswerke 52 500, Phö- nix 50 000, 50 000, 49 500, Riebeck-Montan 110 000, Rombacher Hütte 15 100, Rütgers-Werke 24 000, 23 500, Schuckert-Elektro 34 500, 33 000, Siemens & Halske 50 000, Westeregeln 30 250, Zellstoff Waldhof 18 500, Otavi 125 100.

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Industrien / Handel / Verkehr

### Banken.

Rheinische Hypothekenbank Mannheim. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der Generalversamm- lung wie seit 22 Jahren wiederum eine Dividende von 9 Prozent vorzuschlagen.

### Industrien.

Manufaktur Köchlin Baumgärtner & Cie. A.-G. in Lörrach. Die ordentliche Generalversammlung vom 8. März setzte die sofort zahlbare Dividende für 1921/22 auf je 6 Prozent für je 25 Mill. Mark Stamm- und Vorzugsaktien fest. Die Gesellschaft erzielte in dem am 31. Juni 1922 beendeten Ge- schäftsjahre einen Betriebsgewinn von 19 894 002 M. der sich um den Gewinnvortrag mit 38 471 M. er- höht. Es erforderten Handlungskosten 15 350 715 Mark und Abschreibungen 471 247 M., so daß ein Reingewinn von 4 110 511 Mark verbleibt.

Maschinenfabrik Baden vorm. Wm. Platz Söhne A.-G., Weinheim. Ueber die Beschlüsse der am verflorenen Samstag stattgefundenen Generalver- sammlung teilt die Gesellschaft der „Frkf. Ztg.“ mit,

## Industrien / Handel / Verkehr

daß die Anträge der Verwaltung betreffs Gewinn- verteilung (50 Prozent Dividende) und Kapital- erhöhung einstimmig genehmigt wurden. Ueber die Einzelheiten der Kapitalerhöhung (von M. 30 auf 75 Mill.) sind die Aktionäre noch nicht infor- miert; speziell liegt über das ihnen zugedachte Be- zugsrecht noch keine Auskunft vor. Auch darüber sollte die Verwaltung schleunigst Aufschluß geben, ebenso über die Beschlüsse hinsichtlich der Er- höhung des Stimmrechts der Vorzugsaktien.

Brown-Boveri & Cie., A.-G., Mannheim-Käfertal. Die Gesellschaft beantragt neue Kapitalerhöhung um M. 40 auf 180 Mill. Stammaktien neben denen alsdann noch M. 35 Mill. Vorzugsaktien bestehen (letzte Dividende 15 Prozent). (Außerord. G.-V. 26. März.)

Neue Aktiengesellschaft. Die Firma Siegmund Keller, Fabrik elektrotechnischer Bedarfsartikel, Werkzeuge und Maschinen, Mannheim-Neckarau sowie die Firma Firzlaff, Werkstätte für Maschinen- und Apparatebau, Mannheim-Neckarau werden mit einem Stammkapital von 11 Mill. Mark in die Aktiengesellschaft „Sümv“ Südwestdeutsche Metall- warenfabrik und Apparatebau A.-G. mit dem Sitz in Mannheim-Neckarau umgewandelt.

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

5% I. Dtsch. Staatsanw.	7. 8.	9. 8.
5% II. " "	—	—
5% III. " "	—	—
4 1/2% IV. " "	95.—	95.50
4 1/2% V. " "	95.—	95.50
4 1/2% VI. " "	95.—	95.50
5% Dtsch. Reichsanl.	89.50	89.50
4% " "	111.00	111.00
3% " "	66.00	65.00
Deutsche Prämienanl.	199.—	198.—
5% Pr. Schatzan. 1922	101.—	98.—
4% Preuss. Konsols	225.—	230.—
3 1/2% " "	290.—	280.—
4% Bad. Staatsanl. 06	124.—	112.—
4% Bayern " "	210.—	210.—
3% Bayern " "	200.—	200.—
4% Bad. Anleihe " "	—	175.—
Badenwerk. " "	120.—	120.—
3 1/2% Baden abgest. " "	350.—	—
3 1/2% " " Conv. " "	200.—	180.—
4% D. Schutzgeb. 12000	11750.—	—

## Frankfurter Kursnotierungen.

### Deutsche Staatspapiere.

||
||
||

